

Röntgenaufnahmen aus dem Konzertsaal

Von Paul Schiller.

Ich fragte einige Musikschmöcke: Woran denkt ihr, wenn ihr Musik hört? ‚Selbstverständlich an die Musik‘ war selbstverständlich die Antwort. Aufschneider! Man kann an die Musik gar nicht „denken“. Die Millionen Konzert-Andächtigen mit dem berühmten Ausdruck der Versunkenheit haben nicht den Ausdruck der Versunkenheit, sondern den der Entferntheit von der Musik. Ja! Wohl- oder Mißklang trifft ihr Ohr, eigentümlich strömende Kraft der Musik beschwingt sie, mancher, zugegeben, ist auf Kosten des Gefühlsgenusses noch ein bißchen mehr beschäftigt, indem er mit dem Finger der Partitur folgt — aber das Gehirn, das Gehirn ist anderswo! Je versunkener einer in die Musik ist, um so weniger bewußt „hört“ er, um so entfernter ist sein Denkmechanismus von der Musik. Diese Naivität, uns zuzumuten, zu glauben, daß man Akustisch-Absolutes „denken“ kann! (Bei Programmmusik hängt gleichfalls alles von der Fantasie des Hörers, nicht von der des Komponisten ab!). Ich möchte den Musiker kennen, der, ohne es angesagt zu bekommen, den Vorwurf der Komposition errät; z. B.: das ist „Alpenglühn“. (Höchstens bei „Katzenmusik“ besteht die Möglichkeit. Ich weiß, ich weiß, daß die Tonschöpfer das „Programmatische“ so nicht verstehen.)

Darum zur Bekämpfung der intellektuellen Andachts-Heuchelei bei Konzerten hier die Antworten von vier musikalischen, ehrlichen Menschen auf die Frage: *Welcher Hauptgedanke bewegte Sie während der Aufführung der Neunten Sinfonie von Beethoven?* Vorausgeschickt sei, daß alle an der Musik hohen Genuß empfanden.

Ein Kaufmann: Ich ärgerte mich wütend darüber, daß ein Geschäftsfreund in Halle mir seit vier Wochen trotz energischer Urgezen die Abrechnung über eine empfangene Lieferung nicht gegeben hat. Ich überlegte, ob ich ihm nicht mit strafrechtlichen Konsequenzen drohen könnte.

Eine Dame der besten Gesellschaft: Daß Liese, der Trampel, nur nicht vergißt nachzusehen, ob Bubi sich nicht naß gemacht hat.

Ein Komponist und Kritiker: Warum fuchtelst du so wütend herum? Muß das sein? Glaubst du selbst an dein Gefuchtel? Wie oft werde ich noch die Neunte hören müssen? Ochs, wenn er meint, daß sein Auswendigdirigieren auf mich Eindruck macht.

Ein Konservatorist: Immer im Rhythmus des Liedes an die Freude:

Ging sie bloß mit mir nach Hause, Bis ihr Mann schmust in der Pause,
heißt sie Meyer oder Kohn? geb ich ihr mein Telefon.

*

Könnte man gar die Gedanken aller Besucher eines Konzertes aufnehmen, käme ein Buch heraus, gegen das „Ulysses“ ein reiner Keuschheits-Katechismus wäre. Plato hat nämlich noch immer recht: Ich verstehe also unter Musik die Wissenschaft von der Neigung der Gegensätze, der Gegensätze von Hoch und Tief, Schnell und Langsam. In diesem abstrakten Verhältnis von Einheit und Rhythmus ist der Gott nicht schwer zu erkennen . . .